

lös soll einer Initiative zur Gründung eines Kinderorchesters in der Stadt Soma zufließen. Der dort in hoher Konzentration nachgewiesene Betastrahler Strontium-90 mit seiner langen physikalischen Halbwertszeit von knapp 29 Jahren wird vom Körper mit Kalzium verwechselt und an seiner Stelle dauerhaft in die Knochensubstanz eingebaut. Von dort bestrahlt er dann das blutbildende rote Knochenmark. Besonders empfindlich sind naturgemäß Kinder in ihrer Wachstumszeit. Zudem werden auch noch hohe Ortsdosisleistungen aus Gebieten dieser Stadt berichtet. Deshalb stellt sich die Frage, wie sinnvoll die Gründung eines Kinderorchesters in einer solchen Gegend ist. Die Verbreitung von Lebensmut ist ein sehr ehrenwertes Unterfangen, jedoch sinnvoller nach einer Evakuierung in eine weniger stark radioaktiv belastete Umgebung.

Th.D.

Übersetzungen aus dem Japanischen von Annette Hack.

1. MEXT 12.09.2012, Cs/Sr-Untersuchungen, <http://radioactivity.mext.go.jp/ja/contents/7000/6213/view.html>

2. MEXT 30.09.2011, Pu/Sr-Untersuchungen, <http://radioactivity.mext.go.jp/ja/contents/6000/5048/view.html>

3. vergl. Strahlentelex 614-615 v. 2.8.2012, S.4, www.strahlentelex.de/Stx_12_614_S04.pdf ●

Atompolitik / Atomwirtschaft

Japans unverbindlicher Ausstiegsbeschluß

Kommentar

„Japan verzichtet auf Atomstrom“, „Japans Atomausstieg ein wichtiger Schritt für weltweiten AKW-Stopp“, „Abschied von der Atomillusion – Tokios Entscheidung ist ein Schub für die weltweite Energiewende“ – so lauteten die

Schlagzeilen in den deutschen Medien und die Kommentare von Umweltverbänden und Parteien in Deutschland, nachdem gemeldet worden war, ein japanischer Regierungsausschuß zur Energiepolitik habe am 14. September 2012 offiziell seinen Energiewendepplan vorgelegt. Demzufolge soll Japan sein letztes Atomkraftwerk bis zum Jahr 2040 abschalten und die Laufzeit der Atommeiler soll auf 40 Jahre begrenzt werden, wodurch sich eine schrittweise Abschaltung ergebe. Neue Meiler sollen nach diesen Plänen nicht mehr gebaut werden und Japan soll sich von der umstrittenen Reaktorlinie der „Schnellen Brüter“ verabschieden. Der von Pannen gebeutelte Prototyp-Reaktor „Monju“ solle in eine Forschungsanlage zur Erprobung von Techniken zur Verminderung des Atommülls umgebaut werden. Und die nach der Katastrophe von Fukushima stillgelegten japanischen Atomkraftwerke sollten erst nach strengen Sicherheitschecks wieder hochgefahren werden. Zwei der 50 verbliebenen Reaktoren, die sämtlich abgeschaltet worden waren, sind bereits im Juli 2012 wieder ans Netz angeschlossen worden.

Der deutsche Jubel dürfte jedoch verfrüht gewesen sein, denn in Japan sind vorgezogene Neuwahlen angesagt, die wohl im November stattfinden sollen. Eine Woche nach dem 14. September wird klar: Der japanische Ausstiegsbeschluß ist unverbindlich und vage und den Energieunternehmen wird zugesichert, das sei alles nicht so ernst gemeint. Drei im Bau befindliche Atomkraftwerke sollen noch fertiggestellt, an der Wiederaufarbeitungsanlage in der Präfektur Aomori soll festgehalten und die abgeschalteten Reaktoren sollen so schnell wie möglich wieder hochgefahren werden – das hat die Regierung beschlossen. Nicht beschlossen hat Japans Regie-

rung – entgegen anderen Erwartungen – den Ausstiegsbeschluß, das bejubelte Dokument des Regierungsausschusses zur Energiepolitik.

Dadurch werde das grundlegende Ziel nicht verändert, wird Motohisa Furukawa, Staatsminister für Nationale Politik, am 21. September 2012 in Tokyo zitiert. „Wir haben beschlossen, daß wir bis in die dreißiger Jahre eine Gesellschaft schaffen, die nicht von Atomkraft abhängig ist.“

Er denke nicht daran, von Projekten abzurücken, die bereits beschlossen sind, wird dagegen Industrieminister Yukio Edano zitiert. Und wenn drei Atomkraftwerke erst in den nächsten Jahren fertiggestellt werden und 40 Jahre lang laufen sollen, dann rückt der Atomausstieg bereits weit in die 2050er Jahre hinein. Die Gremien der Selbstverwaltung in der Präfektur Aomori, in der nicht nur die Wiederaufarbeitungsanlage, sondern auch zwei der neuen Reaktoren errichtet werden sollen, widersetzen sich einem Atomausstieg vehement. Die ihnen gemachten Versprechen müßten eingelöst werden. Die Entscheidung der Regierung von Ministerpräsident Yoshihiko Noda, sich alle Optionen offenzuhalten, gibt deshalb den Atomkraftbefürwortern wieder Auftrieb. Und nach den Wahlen ist eine neue Regierung nicht an vage Beschlüsse ihrer Vorgänger gebunden. Die japanischen Liberaldemokraten setzen weiter auf Atomkraft. ●

Th.D. ●



Unabhängige Meßstellen in Japan

Bürgerinnen und Bürger in Japan gründeten das Projekt 47: In jeder Präfektur soll eine Meßstelle für Bürger (Citizens' Radioactivity Measuring Station (CRMS); www.crms-jpn.com) errichtet werden. In Japan gibt es insgesamt 47 Präfekturen und inzwischen schon 48 Meßstellen in Bürgerhand, davon 9 in der Präfektur Fukushima.

In den Meßstellen wird vor allem die radioaktive Verseuchung von Lebensmitteln gemessen, wie das nach Tschernobyl rund 40 Bürgerinitiativen im deutschsprachigen Raum ebenfalls taten. Die Bürgerinitiativen kontrollieren aber auch Dekontaminationsversuche und führen Messungen der Ortsdosisleistung sowie Ganzkörpermessungen zur Beweissicherung durch.

Dem Projekt fehlen aber noch weitere Meßgeräte und es benötigt laufende Unterstützung.

Spenden für das Projekt 47 werden unter Angabe der Stichworte „Fukushima Projekt 47“ erbeten auf das Konto der

Gesellschaft für Strahlenschutz e.V. bei der Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 294 29-208

BIC: PBNKDEFF; IBAN: DE 45 2001 0020 0029 4292 08

Die Spenden sind in Deutschland steuerlich abzugsfähig. Spendenbescheinigungen gibt es bei vollständiger Absenderangabe.

Bis Ende August 2012 erbrachte dieser Spendenaufruf bereits 11.153,40 Euro. Allen bisherigen Spenderinnen und Spendern sei herzlich gedankt. ●